

LOKALE KULTUR

Orpheus verwandelte sich in Glitzer-Elvis

Mark Janicello bescherte den Fans eine Pop-Messe mit hohem Unterhaltungswert

NÜRTINGEN. Einfach nur ein schöner Abend, fern vom lauten Rauschen des Alltags. Fern von der Ernsthaftigkeit des normalen Seins. Und dennoch gesegnet mit einem hohen Maß wohlthuender Professionalität. Nicht von ungefähr stammt der Protagonist des Freitags aus dem Land der un-

begrenzten (Entertainment-)Möglichkeiten. Sind doch die Amerikaner eher als die Europäer befreit von hinderlichem Kulturbombast, wenn es darum geht, dem Publikum hochklassiges Vergnügen zu beschermen. Da ist es auch kein Problem, lässig über die Grenzen von E- und U-Musik zu bummeln, sich dabei

selbst nicht unbedingt allzu ernst zu nehmen und dennoch künstlerisch hohen Ansprüchen zu genügen. Diesen Bummel unternahm Mark Janicello vor einem stattlichen Publikum im Rahmen des Opern-Air

„Elvis goes Classic“ lautete das Motto. Doch nicht nur Fans des einzig wahren King des Poppeschäfts aus Memphis kamen auf ihre Kosten. Janicello griff auch in den Opern- und Gospelfundus, sang mit einem schwäbischen Chor und flirtete sogar mit zehn wunderschönen Bräuten. Kurzum: Er bereitete einfach Vergnügen.

Im bürgerlichen Leben ist der gebürtige New Yorker Opernsänger. Unter anderem. Maler ist er auch. Und Schauspieler. Gerade gibt er beim Opern-Air den „Orpheus in der Unterwelt“. Da ist er nach eigenem Bekunden der „Volltrottel“. Hier aber, in den Glitzer-Klamotten des King of Rock 'n' Roll, kann er „die innere Sau“ rauslassen, erzählt er im sympathisch verdeutschten typisch schnoddrigen US-Ton. Er tobt sich gern aus, wenn er sich in seinem güldenem Gewand im Rampenlicht auch fühlt wie eine „Folienkartoffel“.

Schweißtreibend ist das Business als Elvis-Interpret natürlich. Zumal wenn es gilt, eine große Bühne fast ganz alleine zu bespielen und dabei zur Konserven live zu singen. Janicello schafft das allerdings scheinbar spielend. Gleich bei „Proud Mary“, dem Hit von Creedence-Clearwater-Frontman Jon Fogarty, den Presley 1970 in sein Live-Programm aufnahm, will er die Nür-

tinger, und vor allem die Nürtingerinnen, klatschen sehen und hören. Mit Erfolg. Dazu wiegt er die Hüften. Durchaus nicht burlesk. Nein, gekonnt. Das Timbre in der Stimme, das per Elvis-Ähnlichkeit die Gänsehaut hervorruft, hat er. Und singen kann er – natürlich – sowieso.

Sangliche Stilmittel des Rock 'n' Roll setzt er souverän ein. Dabei verzichtet er auf eine allzu gekünstelte Opern-Stilistik. Aufgesetztes Stimmgehabe, mit dem zum Beispiel Pop-Heldentenor Peter Hofmann weiland seine Fans in Verückung und den Rest in den Wahnsinn trieb, hat er nicht nötig, ist ihm fremd. Der Schmelz bleibt im Tiegel. Das zeigt er bei „Heartbreak Hotel“, „Hound Dog“ oder „Always on my mind“.

Und freilich spielt er stets mit dem Publikum. Eine Dame bittet er beim romantischen „You're my world“ zum Tanz. Seine italienische Mama und den passenden Papa habe er zu diesem Song zum einzigen Mal in seinem Leben tanzen sehen. Ob's stimmt? Wenn nicht, ist es gut erfunden. Die vorher vorsorglich verteilten Feuerzeuge gehen entflammt nach oben, seiner Partnerin beteuert er: „Ich beiße nicht!“ Ob so manche auf dieses Bekenntnis vielleicht nicht auch verzichtet hätte?

Auch zu „Softly as I leave you“ weiß er eine Geschichte. Mit seinem Schulchor in North Carolina, wo er aufwuchs, hat er das gesungen. Hier angelte er sich den Chor4You aus Wendlingen dafür. Ungeohnt war es für die Damen und Herren gewesen, zur Playback-Stimme Janicellos zu proben, wird Chorleiter Joachim Schmid nachher zu berichten wissen. Nur einmal hatten Solist und Chor gemeinsam geprobt. Doch es lohnte sich. Ganz unverstärkt klappte die Verschmelzung von großer und etwas kleinerer Sangeswelt. Und mit „Souvenir“ und „Boogie Bop“ beweist der Chor, dass er dem Abend durchaus nicht nur Lokalkolorit verlieh, sondern für eine Bereicherung der Show sorgte.

Die Geister von Elvis und Freddy in Nürtingen

Mittlerweile im lilanen Samtkittel schlüpft Janicello in die „Blue Suede Shoes“ – und diese sind ihm durchaus nicht zu groß. Bei „Crazy Little Thing Called Love“ schwebt nicht nur der Geist von Elvis, sondern auch noch der von Freddy Mercury über den Nürtinger Stadthallenvorplatz.

Dann gönnt Janicello den Zuschauern den Hauch der großen Oper. Dafür zieht er

sich den schwarzen Frack über. Die Sopranistin von Weltruhm, die er hier am von ihm ernannten Hinterteil der Welt entdeckt, ist freilich eher von hier und singt sonst eher unter der Dusche als auf der Bühne. Dennoch macht sie in Janicellos „instant opera“ ihre Sache gut. Zusammen suchen sie bei „Che Gelida Manina“ aus Puccinis „La Bohème“ den Schlüssel auf dem Boden. Janicello singt, übersetzt und gibt Regieanweisungen: köstlich.

Die geballte Quintessenz des vergnüglichen Crossovers zwischen Pop und Klassik vermittelt Janicello vor der Pause mit „It's now or never“. Da ist er einmal der King, um schon im nächsten Moment nach Schlag auf den Kopf als Pavarotti „O Sole mio“ zu schmettern. Eine Melodie, zwei Texte. Zwei Welten. Hier verschmelzen sie. Toll, wie er wie der Unterhaltungsmusiker akzentuiert – um beinahe spielerisch in den sanglichen Gestus des Tenors zu springen. Mit dieser Emulsion gewann er einst einen Gesangswettbewerb mit 3000 Bewerbern. Der Weg zu Elvis war gebahnt, ohne dass er jemals Elvis-Fan war oder wurde. Ein Elvis-Musical und Aufnahmen mit dem Elvis-Komponisten Ben Weisman folgten.

In Nürtingen kam Janicello in Lederjeans, Cowboystiefeln und schwarzer Tigerfelljacke wieder auf die Bühne. Und bei „Unchained Melody“ ließ er es gleich so richtig rocken. Sanfter gibt er sich dann bei Joe Cockers Mega-Ballade „You Are so Beautiful“. Kein Wunder: Die Nürtinger „Mademoiselle“-Brautmoden schickten zehn junge Damen in extravaganter Brautrobe auf die Bühne. Das entlockte zumindest Janicello das ein oder andere „Wow“, das er in das eher sparsame Cocker'sche Textfragment einstreute. Ein Gimmick à la Las Vegas diese Chose. Ein bisschen.

Janicello gönnte sich keine Ruhepause. Bei „Fly Away“ hüpfte er wie ein Gummiball, mit „Happy Day“ bringt er Nürtingen zum Singen. Zu einem echten Höhepunkt aber gerät „Bridge Over Troubled Water“. Schon Elvis hatte eine begeisternde Version des Welthits von Simon and Garfunkel gesungen – Janicello macht ihr voller Gefühl und ohne falsches Pathos alle Ehren. Klar gab's auch noch „In The Ghetto“, „Teddybear“ oder „Are You Lonesome Tonight“. Und für den Prinzen auf der Bühne sogar noch ganz stilecht einen Damenslip. Erst nach zwei Zugaben mit vollem Einsatz bittet er das Publikum erschöpft um ein Einsehen. Schließlich wartet ja wieder Orpheus auf Elvis. ... Andreas Warausch



Mark Janicello schlüpfte nicht nur in die Klamotten des King of Rock 'n' Roll. Foto: Holzwarth